

2. Wie die bisherige Erfahrung mit diesen beiden Museen beweist, bestätigt ein guter Besuch das Bedürfnis des Publikums, sich in einem Museum über das Wesen einer Landschaft zu informieren.
3. Die für derartige Lokalmuseen notwendigen Objekte werden im allgemeinen verhältnismäßig leicht durch Leihgaben aus den Depotbeständen anderer Museen oder auch durch Neuanfertigung zu beschaffen sein.
4. Derartige Museumsgründungen bedürfen besonderer museologisch-didaktischen Überlegungen, da sich das besuchende Publikum im allgemeinen nur kurz und im Rahmen eines Ausfluges im Museum aufzuhalten wünscht.
5. Der arbeitsmäßige und finanzielle Aufwand solcher Museen ist im allgemeinen als gering zu bezeichnen, da für diese Museen kaum ein hauptberufliches Personal angestellt werden muß.
6. Es wäre daher überlegenswert, ob nicht ein zweites Seemuseum, das sich mit der volkskundlichen Eigenart des Seegebietes zu befassen hätte, beispielsweise in Rust errichtet werden sollte.

Lothar M a c h u r a

Falschmünzer auf Landsee?

Gertrud Weißpriach, die Witwe Ulrichs, führte auf Landsee einen merkwürdigen Haushalt. Nicht nur, daß sie Straßenräubern Unterschlupf gewährte und sie offen gegen König Wladislaw in Schutz nahm, war sie am Erfolg dieser Dunkelmänner insofern beteiligt, als oft die Beute auf ihre Burg geführt wurde und sie dann auch ihren Teil bekam. Zwei dieser Strauchritter erreichte das Gericht und da wir ihre Aussagen erhalten haben¹, kennen wir ihre Kumpane und ihre Missetaten. Es ist beidemal eine lange Liste von Verbrechen, die sie da eingestehen mußten, Raub, Plünderung, Brandschatzung und Mord wechseln in bunter Folge.

Hier interessiert uns der eine, Wolfgang Ravensburger genannt. Er stammte nach seiner Aussage aus Peissl am Hausruck und war ein Müllerssohn. Auch er erlernte das Handwerk seines Vaters, ging aber nach zwei Jahren nach Italien, wo er sich den Namen Ravensburger beilegte und als Edelmann ausgab. Auf seinen Zügen kam er wieder in seine Heimat zurück und dort hörte er von einem Hermon Januschko, der auf Landsee sein Unterkommen gefunden hatte. Zu ihm machte sich der Ravensburger auf und trat in seine Dienste. Zwei Jahre war er bereits mit ihm geritten, als Januschko ihm 40 Gulden in „Zehnern“ gab und beauftragte, nach Kirchschatlag zu reiten und dort Tuch einzukaufen. Ravensburger führte den Auftrag aus und als es zum Zahlen kam und Ravensburger den Preis in den von Januschko erhaltenen Münzen erlegen wollte, verweigerte der Kaufmann die Annahme und erklärte sie alle für falsch. „Wann ich dich nit erkennt, daz du ein tewtscher warst, so wollt ich dich an ein sayll lassen werfen und dich fragn, wo die munns herkomen. Nym die tuech und daz gellt und furs wider haim. Ich will der frawen sundst vertrauwen, dann sy wirt mich woll zalln.“

Januschko, sagte Ravensburger weiter, war aber seit dieser Zeit auf ihn böse, weil der Schwindel mißlungen war, er auch weiter Falschgeld ausgab und fürchtete, Ravensburger werde ihn verraten. Deshalb hat letzterer um seine Entlassung, ließ sich aber überreden, mit Januschko nach Prag zu reiten. Dort hätte er ihm nach dem Leben getrachtet und wollte Ravensburger erschießen. Das wurde ihm verraten und er rächte sich nach seiner Weise und bestahl ihn.

Es fragt sich nun, woher der Januschko die große Zahl Falschmünzen hatte. Da nach dem eingangs Gesagten Frau Weißpriach zu jeder Schandtat fähig war, ist es nicht ausgeschlossen, sondern recht möglich, daß die Falschmünzer-Werkstatt auf einer ihrer Burgen zu suchen ist. Denn neben Landsee, das sie als ungarische Untertanin besaß, hatte sie auch die Herrschaft Kobersdorf nach ihrem Manne als kaiserliches Pfandgut, ein Umstand, den sie weidlich ausnützte. Ravensburger hielt sich natürlich nicht dauernd auf Landsee auf und so konnte Januschko mit Wissen der Burgfrau hier oder in Kobersdorf das Falschgeld fabrizieren lassen. Eine zweite Frage ist es, was da gefälscht wurde. Ferdinand I. schlägt Zehner erst nach 1560 und auch der Ausspruch des Kaufmannes läßt vermuten, daß es sich um ungarisches Geld gehandelt hat, andererseits prägten weder Wladislaw noch Ludwig II. ein solches Nominal, weshalb es nur sein kann, daß unter der Bezeichnung „Zehner“ man um 1522 eine andere Geldsorte suchen muß.

I Aus Hazi, Sopron város tört I/VII bes. Nr. 35 u. 23.

Oskar Gruszecki

B U C H B E S P R E C H U N G E N

Franz Lipp, *Volkskunst und Handwerk der Gegenwart in Österreich*. Wien 1957. Österr. Bundesverlag. Mit 27 Textabbildungen und 24 Tafeln. 80 Seiten, kart., Preis S 28.—. Das Kuratorium Österreichisches Heimatwerk hat sich zur Aufgabe gestellt, gegen die zunehmende Geschmacklosigkeit und den Kitsch einzuschreiten, und den Willen zur Erhaltung volkstümlicher Kunsttradition zu stärken. Diesem Ziele dient auch die Herausgabe vorliegender Publikation. Das Thema „Volkskunst und Handwerk der Gegenwart in Österreich“ ist übersichtlich gegliedert. Einleitend zeichnet der Autor die Voraussetzungen des Gegenstandes, in dem er der Geschichte und Soziologie von Volkskunst, Hausgewerbe und Handwerk seit dem 18. Jahrhundert nachgeht. Im folgenden wird die Volkskunst und das Handwerk in den einzelnen Bundesländern dargestellt. Durch die reiche Bebilderung wird die Darstellung ergänzt und anschaulich gemacht. „Volkskunst und Handwerk im Bau“, „Ländliches Wohnen“, „Volkskunst und charakteristisches Handwerk als Reiseandenken“, „Neue religiöse und brauchtiliche Volkskunst“, „Volkstümliche

Musikinstrumente“ und „Tracht und Handwerk“ sind die Kapitel des breiten „Wirkungsfeldes von Volkskunst und Handwerk“ das allein schon durch die Überschriften die Aktualität des Themas erkennen läßt. Die vorliegende Schrift ist die erste und einzige vollständige Information über das Volkskunstschaffen Österreichs.

Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Neue Serie, Bd. XI. Gesamtserie, Bd. 60. Wien 1957. Im Selbstverlag des Vereines für Volkskunde. Aus der Reihe der Beiträge von Heft 1 seien hervorgehoben Kollreider Franz, Katalog zum Museum bäuerlicher Arbeitsgeräte in Schloß Bruck, Lienz. Fritz Anton, Montavoner Sensenhändler. Hutter Franz, Zu den Sagen von Hundemenschen. Adolf Heibok berichtet über den Editionsplan des österreichischen Volkskundeatlases, Leopold Schmidt über die beiden Spaten-Umfragen von 1952 und 1956, Kretzenbacher über die vierte Tagung „Volkskunde und Rundfunk“, Schmidt über die Volkskunde auf dem 4. Österreichischen Historikertag.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Gruszecki Oskar

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen - Falschmünzer auf Landsee? 143-144](#)